



WortWeihnachtsGeschenk

EMK Zürich 4, 22.12.2019, Christoph Schluemp-Meier

Ich bin auf der Suche nach Worten. Nach Worten, die das zur Sprache bringen, wozu Sprache gar nicht fähig ist. Seit Jahrzehnten versuche ich, die eine Frage zu beantworten: Wer ist dieser Jesus? Was will er von mir? Worte, die früher galten, sind heute bedeutungslos, sie sind zu Worthülsen geworden. Darum brauche ich neue Worte, darum suche ich. Und dieses Suche hat mich auf den berühmtesten Text des Alten Testaments geführt, der von Jesus, dem kommenden Messias handelt: Jes 9,1ff (nach der Luther-Bibel)

1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell. 2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt. 3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer JHWHs Zebaoth.

Jesaja 9 mit seiner Schau in eine Zukunft, die so anders ist als unsere Zeit, ist ein Geschenk für Menschen, die Sprache als Reichtum erkennen. Vielleicht finden wir hier Worte, die uns das Geheimnis Jesu näher bringen. Die sechs Verse sind so sehr von dem überzeugt, was sie sagen, dass sie sich nicht einmal mit der Formel „Spruch des Herrn“ oder „Hört das Wort Gottes“ zu legitimieren brauchen, wie es sonst beim Propheten üblich ist. Wer spricht überhaupt? Es bleibt unklar, wichtig ist nur, was gesagt wird. Es ist eine Vision in die Zukunft, aber sie ist so klar und deutlich, so sicher und gewiss, dass nicht das Futur, sondern die Vergangenheit benutzt wird, als ob sich alles bereits erfüllt hätte. Die Zuversicht ist so stark, sie drängt bis in die Zeitformen.

Angesprochen ist das Volk, das in öder Finsternis vegetiert, ein Land ohne Sonne, ein Volk ohne Licht. Ratlos und rastlos ist es, bedroht und bedrängt von den Feinden innen und aussen. Wer Ohren hat zu hören, der hört, dass auch unsere Zeit gemeint ist und wir. Da erscheint ein Licht – es geht nicht langsam auf, sondern leuchtet wie einst am Anfang, als Licht wurde, weil Gott es so wollte, und nicht einmal das Volk, das nur noch Dunkelheit kennt, kann es übersehen. Jetzt ist es da und strahlt, ohne weiteren Grund, als dass das Volk es bitter nötig hat. Es ist das Licht der Gnade, und wer es sieht, kann nicht anders als jubeln, sich freuen wie bei der Ernte – Essen genug für alle – oder beim Verteilen der Beute – die Bedrohung ist vorüber, die drohende Niederlage in einen ruhmreichen Sieg verwandelt, wie damals, als Gideon mit einer kleinen Schar das Heer der Midianiter abgewehrt und besiegt hat. Endlich sind sie frei, endlich sind die Besatzer geschlagen, endlich gehört das Land wieder denen, die schon immer dort wohnten. Vorbei die Zeit der Unmündigkeit, vorbei die Ausbeutung, vorbei die Gesellschaft, in der es wenige Sieger und viele Besiegte gab. Vorbei ist aber nicht nur die aktuelle Bedrohung, vorbei sind Krieg und Gewalt für immer: Das Gedröhn der Stiefel und die Blutspur der Uniformen werden vernichtet, für immer. Wer Ohren hat zu hören!

Dieses Licht ist nicht Stern oder Sonne, es ist ein Kind, ein Sohn, der kommende König. Vierfach sind seine Ehrennamen, die das Wesen seiner Regentschaft zum Ausdruck bringen: Wunder-Rat, Helden-Gott, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Wie das Licht, das ein Kind ist, verschmelzen auch in seinen Namen mehrere Dimensionen: Die göttlich-himmlische und die menschlich-irdische. Wunderrat: Besonnen wird er sein, der junge König, auf himmlisch-wunderbare Weise weise. Und ein Held, der keine Furcht kennt und niemanden zu scheuen braucht, stark und entschlossen, wie es nur Gott sein kann – Helden-Gott. Und in dieser Stärke nahe und liebevoll wie ein Vater, jedoch kein irdischer, denn auch sie haben Mängel zu Hauf, nahe und liebevoll vielmehr wie Gott, der Vater für immer (Ewig-Vater). Und so, als besonnener, weiser, furchtloser, starker, naher und liebevoller Fürst wird er regieren, auf dass Friede werde für alle, in allem, für immer (Friede-Fürst). Recht und Gerechtigkeit sollen und werden das Leben prägen: Dass jeder und jede bekomme, was er und sie wirklich nötig hat (Recht), und dass die, die Verantwortung tragen, sie ohne Korruption zum Wohle aller und nicht nur einiger ausüben (Gerechtigkeit). Wer Ohren hat, der höre. Genug zu essen, so dass für das leibliche Wohl gesorgt ist. Kein Krieg mehr und keine Angst vor Terror und Unterdrückung. Eine Gesellschaft, die weiss, was recht und richtig ist, und Politiker, die der Gerechtigkeit wirklich dienen. Das ist Friede, ganzheitlich und nachhaltig – schalom. Und seine Herrschaft wird ohne Ende sein, weil Gott es so will.

Ist Jesus dieser Friedensfürst? So lesen wir es, 2700 Jahre später. Säge dann die Welt nicht anders aus? Sind dies die Worte, die wir suchen, um Jesus zu verstehen? Ja – und nein. Wir glauben an Jesus, den Messias, den Ewigvater und Friedefürst. Aber Jesus hat auch diese Worte, wie viele andere, nicht so ausgelegt, wie es von ihm erwartet wurde. Wer Jesus festlegen will, verliert ihn, wer ihn völlig versteht, versteht ihn gar nicht. Die

Worte Jesajas helfen, Jesus zu verstehen, aber auch umgekehrt gilt: Jesus hilft, die Worte Jesajas zu verstehen. Erst im Lichte Jesu bekommen die Worte des Propheten ihre wahre Bedeutung. Jesus ist der **Wunderrat**, aber nicht, weil seine Worte so schön und so weise wären. Oft sind sie schwierig und widerborstig, manchmal fast bedrohlich. Aber wer sich auf sie einlässt – aber erst dann! –, merkt, wie sie in ihrer Tiefe wahrer sind als alles andere, was je gesagt worden ist. Dasselbe gilt für den **Heldengott**: Jesus ist nicht der Held, der die Bösen umbringt und uns Gute beschützt, sondern der, der sich umbringen lässt, um den Tod von innen her zu besiegen. Heldentum wird ganz neu definiert: Es hat nichts mehr zu tun mit Schwertern und Gewehren, nichts mit mächtigen Präsidenten und furchtlosen Generälen. Unser Held geht in den Tod. Und eben erst so zeigt sich, was **Ewigvater** bedeutet: Er ist der Vater, der auch dann noch zu uns steht, wenn wir nicht an ihn glauben, seinen Bund nicht haben wollen und ihn in den Tod schicken. Das kann kein Vater dieser Erde, und das ist auch nicht der Vater der jüdischen Tradition, der gute Schöpfer und treue Budnespartner. Jesus ist der Ewigvater, weil er sich auf ewig nicht mehr von uns abwendet. Er ist der **Friedefürst**, und damit werden wir am meisten Mühe bekunden – wo ist er denn, dieser Friede? Ich glaube, es beginnt mit innerem Frieden tief in unserer Seele. Das ist *seine Gabe* – und damit rüstet er uns zu, dass wir für Frieden auf der Erde sorgen. Das ist *unsere Aufgabe*. Jesus ist nicht der Herrscher, der uns alles abnimmt und alles für uns regelt. Das ist nicht Weihnachten, das ist Weihnachtskitsch. Mit Jesus muss man sich auseinandersetzen, immer und immer und immer wieder, er gibt, damit wir weitergeben, er spricht, damit wir umsetzen, er hält uns die Treue, damit wir es uns nicht zu leicht mit unseren Mitmenschen machen, er schenkt Seelenfrieden, damit wir voller Dynamik für Weltfrieden kämpfen. Er beruhigt uns nicht, er stösst uns an, er ist ein anstössiger Gott. So hilft uns Jesaja, Jesus zu verstehen. Und mit Jesus verstehen wir, was Jesaja wirklich meint.

Die schönste und treffendste Auslegung des Prophetentextes aber stammt von Gerhard Schöne. Hier wird mit den Worten, die ich so lange suchte, zur Sprache gebracht, wer dieser Wunderrat und Friedefürst ist. Im Grunde ist die ganze Predigt nur ein Vorwort für Gerhard Schönes Gedicht «Jesu meine Freude». Es hat mich reich beschenkt, aussergewöhnlich und unerwartet reich. Ich möchte es euch weiterschenken.

Jesu meine Freude

Gerhard Schöne

Jesu, meine Freude
Meines Herzens Weide
Jesu, wahrer Gott
Wer will dich schon hören
Deine Worte stören
Den gewohnten Trott
Du gefährdest Sicherheit
Du bist Sand im Weltgetriebe
Du, mit Deiner Liebe
Du warst eingemauert
Du hast überdauert
Lager, Bann und Haft
Bist nicht totzukriegen
Niemand kann besiegen
Deiner Liebe Kraft
Wer dich foltert und erschlägt
Hofft auf deinen Tod vergebens
Samenkorn des Lebens
Jesus, Freund der Armen
Groß ist dein Erbarmen
Mit der kranken Welt
Herrscher gehen unter
Träume werden munter
Die dein Wort erhellt
Und wenn ich ganz unten bin
Weiß ich dich an meiner Seite
Jesu, meine Freude

Amen.